



Annette Ruenzler „Ohne Titel“, 2008, Lack, Holz, Kristallglas, Gips, Drehmotor, 48 x 56 x 56 cm

Annette Ruenzler

Auf dem Sockel eines umgedrehten Glases ruht eine isolierte Hand, deren Finger einen ausgestopften Vogel umschließen. Die schützende Geste wird von der Spiegelkälte des Metalls ad absurdum geführt, mit dem die Gips-hand beschichtet ist: Bei „A Thing with Feathers“ (2006) kippt Geborgenheit um in Bedrängnis. Die Berliner Künstlerin Annette Ruenzler, 1968 in Speyer geboren, liebt das Paradoxe. Sie handelt mit der Zweischneidigkeit von Mustern im direkten und übertragenen Sinn. Neben Skulpturen entstehen Zeichnungen und Siebdrucke, auf denen Ornamente poetische Textzeilen, Fragmente menschlicher Körper oder Tiere einfassen, manchmal unmissverständlich gefangen halten.

Zwischen Freiheit und Beklemmung pendelt auch das „Tanzbein“ aus Gips, das 2008 in einer Gruppenschau der Berliner Galerie Kamm zu sehen war: Ein monströs verquol-

lenes Bein mündet in einen Ballerinafuß, das Ganze ist eingehängt in ein fahrbares Gestell, halb Kinderspielgerüst, halb Galgen – unheimlich sinnlich. Künstlerinnen wie Louise Bourgeois und Sarah Lucas könnten hier Pate gestanden haben.

Ruenzlers Ästhetik, in der sich präzise Konzeption mit Körperlichkeit mischt, passt wie angegossen ins Programm der Galeristin Joanna Kamm. Für die vergangene Art Basel richtete die Künstlerin der Galerie ein befremdliches Zimmer ein. Ins Interieur fügte sich ein Chromstuhl mit Sitzflächenfrisur aus schlampig geflochtenem Menschenhaar. Die „zufälligen Begegnungen“, die schon im Surrealismus eine bedeutende Rolle spielten, zeigen sich bei Annette Ruenzler auch auf der Ebene geradezu schizophrener Materialzusammenstellung. *Jens Hinrichsen*

Annette Ruenzler wird vertreten von der Galerie Kamm, Berlin.